

Zeitschrift: Zoom-Filmberater
Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein
Band: 25 (1973)
Heft: 23

Rubrik: Arbeitsblatt Kurzfilm

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

gearbeitet. Dabei machte er, wie er in einem Interview erzählte, eine überraschende Erfahrung: Während der sechswöchigen Dreharbeiten in Tunesien gewöhnten sich die jungen, meist antimilitaristisch gesinnten Darsteller so an den Drill, dass sie sich auch in ihrer Freizeit wie in einer militärischen Organisation zu benehmen begannen. Die Schwachen wurden ausgelacht, der Darsteller des Adjutanten spielte sich auch nach Beendigung der Dreharbeiten als solcher auf, und einige Araber erhielten gar echte Fusstritte. Der Schöpfer von «R. A. S.» kam hier unversehens einem Mechanismus auf die Spur, den ein Joseph Losey vielleicht zum Thema eines ganzen Films gemacht hätte, dem man auf jeden Fall mit rein politischen Kategorien, wie sie Boisset vertritt, nicht gerecht werden kann.

Gerhart Waeger

ARBEITSBLATT KURZFILM

Fantasmatic

Zeichentrickfilm, schwarzweiss, Lichtton, 5 Min.; Regie, Buch, Kamera und Schnitt: Gisèle und Ernest Ansorge; Produktion: Schweiz 1969, NAG-Film; Verleih: Columbus Films, Zürich (35 mm); SELECTA-Film, Fribourg (16 mm); Preis Fr. 18.–

Kurzcharakteristik

Das Leben des Menschen in allen physischen und psychischen Entwicklungsphasen wird mit der den Ansorges eigenen Animationstechnik unter besonderer Berücksichtigung der tiefenseelischen Bereiche dargestellt. In «Fantasmatic» entsteht ein faszinierendes Universum von Träumen und Mythen, menschlichen Sehnsüchten und Formen, in denen jeder sich wiederfinden kann, der bereit ist, in die surrealistische Atmosphäre des Films mit seiner symbolhaften Sprache einzusteigen.

Zum Inhalt

Aus einer schwärzlichen Masse – dem Ur-Chaos? – entwickelt sich über die Form von Ei und Embryo ein Kind. Es beginnt einen Stollen zu graben und kommt über eine Art Pass an die frische Luft. Schreie eines Neugeborenen begleiten in der Folge die Bilder vom Embryonalzustand des Menschen: sein Verlangen nach der Brust, der Nahrung usw. In der späteren Phase der Loslösung taucht ein Abgrund auf. Das Hineinstürzen des Kindes wird im letzten Moment dadurch verhindert, dass es von einem grossen schwarzen Vogel weggetragen wird, der es in die Wellen eines stark bewegten Meeres fallen lässt. Ein Fisch verschluckt das Kind, speit es am Sandstrand wieder aus, wo es von einer riesigen Hand gefangen genommen wird, aus der es sich nur durch das Absägen eines Fingers zu befreien vermag. Der weitere Weg des sich entwickelnden Menschen führt auf eine Erhebung, die sich als Frisur einer Frau entpuppt. Nach Erkundungsfahrten auf deren Gesicht sackt er zusammen und verschwindet beinahe in ihrem Mund, taucht allerdings in einer Art Schwebzustand unter Orgelbegleitung in einer gotischen Kathedrale wieder auf. Diese Erlebnis-Landschaften werden durch andere abgelöst. So durchquert er eine Ebene, auf der schwarze Hände wachsen. Zwei besonders grosse zu seiner Rechten und Linken packen ihn. Mit einem Lanzenstich gelingt es ihm, sich zu befreien. Die Hände wachsen nach, er aber setzt lachend seinen Weg fort. Die nächste Entdeckung besteht aus einer Art Kugel über ihm, mit einem Auge in der Mitte, die er schwebend über einem Feld von vielen kleinen Hügeln (Brüsten?) zu erreichen

KURZBESPRECHUNGEN

33. Jahrgang der « Filmberater-Kurzbesprechungen »

6. Dez. 1973

Ständige Beilage der Halbmonatszeitschrift ZOOM-FILMBERATER. – Unveränderter Nachdruck nur mit Quellenangabe ZOOM-FILMBERATER gestattet. Siehe Erläuterungen auf der Rückseite.

Les aventures de Rabbi Jacob

73/331

Regie: Gérard Oury; Buch: G. Oury, Danielle Thompson, Roberto de Leonardis; Kamera: Henri Decae; Musik: Vladimir Cosma; Darsteller: Louis de Funès, Suzy Delair, Marcel Dario, Claude Giraud, Claude Piéplu, Renzo Montagnani u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1973, Films Pomereu/Horse Films, 95 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Heitere Verwechslungskomödie, in welcher der Industrielle Pivert mit einem amerikanischen Rabbi verwechselt wird und sich zur Wahrung seines Lebens und auch seiner Interessen in diese nicht einfache Rolle hineinleben muss. Der Film, von Oury nicht ganz ohne Längen inszeniert, beweist, dass de Funès nicht ein blosser Grimassenschneider, sondern wirklich ein komödiantisches Talent ist. Möglich ab 12. → 24/73

J

Blacula

73/332

Regie: William Crain; Buch: Joan Torres und Raymond Koenig; Kamera: John M. Stevens; Musik: Gene Page; Darsteller: William Marshall, Denise Nicholas, Vonetta McGee, Gordon Pinsent, Thalmus Rasulala u. a.; Produktion: USA 1972, Joseph T. Naar/A. I. P., 104 Min.; Verleih: Warner Bros., Zürich.

Ein 1780 von Graf Dracula vampirisierter afrikanischer Prinz, der den berühmten Vampir zur Stellungnahme gegen die Sklaverei bewegen wollte, treibt 200 Jahre später sein Unwesen in den USA, wo er sich in ein Mädchen verliebt, das ihn an seine als Sklavin verkaufte Frau erinnert. Originell an diesem Blutsaugerstreifen mit den üblichen Unwahrscheinlichkeiten und Horrorszenen ist nur, dass er in einem schwarzen Milieu spielt.

E

Die blutigen Geier von Alaska

73/333

Regie: Harald Reinl; Buch: Kurt Nachmann; Kamera: Heinz Hölscher; Darsteller: Doug McClure, Harald Leipnitz, Roberto Blanco, Angelica Ott, Klaus Löwitsch u. a.; Produktion: BRD 1973, Lisa, 95 Min.; Verleih: Rex-Film, Zürich.

Goldgräberabenteuerfilm um einen Pelztierjäger, der mit einer Schurkenbande fertig wird und aus deren Händen einen Knaben befreit. Die diffamierende Darstellung von Indianern als grausame Folterer, ein Vergewaltigungsversuch und rohe Schlägereien lassen den Streifen als Unterhaltung für Jugendliche ungeeignet erscheinen.

E

Erläuterungen

Aufbewahrung und Verwendung der Kurzbesprechungen

Wer die Kurzbesprechungen immer rasch zur Hand haben will, kann sie, da die Blätter mit den Kurzbesprechungen im Falz perforiert sind, leicht heraustrennen. Dadurch ergeben sich die zwei folgenden Möglichkeiten der Aufbewahrung:

1. Man kann die Kurzbesprechungen mit einer Schere ausschneiden und in eine Kartei einordnen. Passende Karteikarten, Format I, sind in jedem Bürogeschäft erhältlich. Dies ist die praktischste Lösung zum mühelosen Auffinden aller Filme. Die Einordnung der einzelnen Kurzbesprechungen erfolgt in der Regel nach dem Originaltitel. (Das erste für die Einordnung zählende Wort wird mit einem Punkt unter dem ersten Buchstaben bezeichnet. Die Artikel wie Der, Die, Das, Le, La, The, Ein, Un, A usw. zählen nicht.) Wer entsprechend der in der Schweiz verwendeten deutschen Verleihtitel einordnen will, kann – zur Vermeidung von Fehleinordnungen – dank den unten rechts wiederholten Verleihtiteln das Kärtchen einfach umkehren. Diese Verleihtitel müssen allenfalls, wenn sie uns bei der Drucklegung noch nicht bekannt sind, später vom Benutzer selbst nachgetragen werden. Wer die jährlich erscheinenden Titelverzeichnisse aufbewahrt, findet über die aufgeführten Verleihtitel rasch den Originaltitel und damit auch die Kurzbesprechung in der Kartei. Mit diesem Instrument kann man sich mühelos über die in Kino und Fernsehen gezeigten Filme orientieren. Die Kärtchen eignen sich zudem vorzüglich zur Orientierung über das laufende Kinoprogramm, wenn sie in Pfarrei- und Kirchengemeindehäusern, Schulen und Jugendgruppen in Schaukästen und Anschlagbrettern angebracht werden.

2. Man kann die Blätter mit den Kurzbesprechungen lochen und in einem Ordner sammeln. Zum leichteren Auffinden der Kurzbesprechungen sind die Filme in jeder Lieferung alphabetisch geordnet. Wiederum erlaubt das Titelverzeichnis auch hier ein rasches Auffinden der mit einer fortlaufenden Zählung versehenen Kurzbesprechungen.

Einstufung

K = Filme, die auch von Kindern ab etwa 6 gesehen werden können
J = Filme, die auch von Jugendlichen ab etwa 12 gesehen werden können
E = Filme für Erwachsene

Diese Einstufung korrespondiert nicht immer mit den von den kantonalen Polizeidirektionen herausgegebenen Weisungen.

Die Altersangaben können Eltern und Erziehern als Hinweise dienen, doch sollten sich diese in jedem einzelnen Fall selber Rechenschaft geben von der geistigen und ethischen Reife der Kinder und Jugendlichen. Bei den K- und J-Filmen werden die Altersangaben nach Möglichkeit differenziert. – Innerhalb der einzelnen Stufen geht die Wertung jedes einzelnen Films aus dem Text der Kurzbesprechung hervor.

Gute Filme

★ = sehenswert
★★ = empfehlenswert

Diese Hinweise sollen jeweils in Verbindung mit der Kurzbesprechung und der Einstufung gesehen werden.

Beispiel: J★ = sehenswert für Jugendliche
E★★ = empfehlenswert für Erwachsene

Ausführliche Besprechungen

Filme, die aus verschiedenen Gründen Beachtung verdienen oder eine kritische Stellungnahme erfordern, erhalten im ZOOM-FILMBERATER eine ausführliche Besprechung, auf welche in der Kurzbesprechung verwiesen wird.

Beispiel: → 1/73 = ausführliche Besprechung im ZOOM-FILMBERATER Nr. 1/1973. Im Textteil verweisen ZOOM 1/72, Fb 1/72 auf Besprechungen in früheren Jahrgängen der beiden Zeitschriften.

... e poi lo chiamarono il Magnifico

73/334

(Verflucht, verdammt und Halleluja/Man of the West)

Regie und Buch: E. B. Clucher; Kamera: Aldo Giordani; Musik: Guido und Maurizio De Angelis; Darsteller: Terence Hill, Gregory Walcott, Harry Carey, Dominic Barto, Yanti Somer, Riccardo Pizzuti u. a.; Produktion: Italien/Frankreich 1972, PEA/Artistes Associés, 125 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Dieser «Halleluja-Western», der die Entwicklung eines spleenigen Greenhorns aus dem Osten zum zünftigen Westerner schildert, spielt in recht heiterer Weise mit den Klischees des Filmgenres und hat stellenweise Ansätze zur gelungenen Parodie. Die Unterhaltung ist umso mehr ungetrübt, als der Regisseur ohne einen einzigen Leichnam auskommt und es bei ein paar choreographisch geschickt inszenierten Keilereien bewenden lässt. – Möglich ab etwa 14.

J

Verflucht, verdammt und Halleluja

Fratello homo, sorella bona (Im Kloster der sündigen Frauen) 73/335

Regie: Mario Sequi; Buch: Alfredo Tucci, M. Sequi; Kamera: Guglielmo Mancori; Musik: Mario Bertolazzi; Darsteller: Sergio Leonardi, Krista Nall, Nazzareno Natale, Antonia Santilli, Elio Marconato, Patrizia Adiutori u. a.; Produktion: Italien 1972, Capitolina, 91 Min.; Verleih: Comptoir Cinématographique, Genf.

Während in Italien die Pest wütet, suchen vier junge Herren mit ihren Geliebten Zuflucht in einem Kloster, wo sie einem alten und dicken Notar anstelle eines begehrten, hübschen Mädchens eine schnurrbärtige Nonne als Braut unterschieben. Frei nach Boccaccio-Motiven zusammengekleisterter Schundstreifen, der das Interesse an den schalen Sexszenen durch ein klösterliches Milieu zu steigern sucht.

E

Im Kloster der sündigen Frauen

Lady Caroline Lamb

73/336

Regie und Buch: Robert Bolt; Kamera: Oswald Morris; Musik: Richard Rodney Bennett; Darsteller: Sarah Miles, Jon Finch, Richard Chamberlain, John Mills, Margaret Leighton, Ralph Richardson, Laurence Olivier, Michael Wilding u. a.; Produktion: Grossbritannien 1972, Fernando Ghia/Anglo-EMI, 121 Min.; Verleih: Columbus, Zürich.

Dreiecksverhältnis zwischen einem gutsituierten englischen Politiker (William Lamb), einem ehrgeizigen Schriftsteller (Lord Byron) und einer jungen Frau (Lady Lamb), die an der ablehnenden Haltung der Gesellschaft ihrem skandalösen Verhalten gegenüber zerbricht. Die schwelgerisch-aufwendige, romantische Schilderung des englischen Adels zu Beginn des 19. Jahrhunderts verliert sich teilweise in schierem Kitsch.

E

Oklahoma Crude

73/337

Regie: Stanley Kramer; Buch: Marc Norman; Kamera: Robert Surtees; Musik: Henry Mancini; Darsteller: George C. Scott, Faye Dunaway, John Mills, Jack Palance, William Lucking, Harvey Jason, Ted Gehring u. a.; Produktion: USA 1973, Stanley Kramer/Columbia, 113 Min.; Verleih: Vita Films, Genf.

Auf den Ölfeldern Oklahomas kämpft 1913 eine energische Lady zusammen mit ihrem Vater und einem Tramp gegen die Übermacht einer grossen Ölgesellschaft und deren skrupellose Hintermänner. Das beinahe gute Ende schlägt jäh ins Gegenteil um, als die eben fündig gewordene Quelle auch gleich wieder versiegt. Bleibt wenigstens die menschlich gewordene Beziehung zwischen der Lady und dem Tramp? Kramer beantwortet die Frage in seinem nostalgischen Spätwerk nicht. Auch die sozialen und gesellschaftlichen Bezüge bleiben arg an der Oberfläche stecken. – Ab etwa 15.

→ 23/73

J

Neue Filme aus unseren Verleihen

Werdendes Leben:

Die ersten Lebenstage

Claude Edelmann, Frankreich 1971, 32 Min., farbig, Lichtton, 16 mm, Fr. 38.—, SELECTA-Film.

Mit eindrücklichen Bildern wird die Entwicklung des menschlichen Embryos von der Befruchtung bis zur Geburt (einschliesslich) dargestellt. Die informative Bilddokumentation eignet sich nicht nur zur Aufklärung, sondern auch zur Bewusstmachung von Verantwortung und Respekt gegenüber werdendem Leben.

Kinderkreativität – Erziehung

Draussen vor dem Fenster

Jean Schmidt, Frankreich 1972, 18 Min., farbig, Lichtton, 16 mm, Fr. 35.—, SELECTA-Film.

Kinder einer Vorschulklasse in der Pariser Banlieue beobachten vom Schulzimmer aus Clochards und verarbeiten das Gesehene anschliessend in einem freien Gespräch, das die Rassenfrage, Bildung von Vorurteilen und die Unterschiedlichkeit in den sozialen Beziehungen berührt.

Die Kindersymphonie

Jean Schmidt, Frankreich 1972, 13 Min., farbig, Lichtton, 16 mm, Fr. 25.—, SELECTA-Film.

In einem Pariser Kindergarten erzählen, zeichnen und spielen Fünfjährige, wozu sie Beethovens 6. Symphonie anregt und inspiriert. Sie bilden ein kleines Orchester und improvisieren ihre eigene Musik: ein beeindruckendes Beispiel kindlicher Kreativität.

Die Gouvernante

Wolfgang Urchs, BRD 1970, 11 Min., farbig, Lichtton, 16 mm, Fr. 20.—, SELECTA-Film.

Zeichentrickfilm, in dem Eltern mit ihren Kindern nicht mehr zurechtkommen. Um ihre Ruhe zu haben, suchen sie eine Gouvernante, die die Kinder in ihrem Sinn erzieht. Das Resultat dieser Erziehung aber entspricht keineswegs den Erwartungen der Eltern...

Meditation

Stufen

Stefan Schabenbeck, Polen 1968, 8 Min., s/w, Lichtton, 16 mm, Fr. 16.—, SELECTA-Film. In diesem Trickfilm irrt ein Mann durch ein Labyrinth von Stufen. Mit letzter Anstrengung schleppt er sich eine lange Treppe hinauf und wird selbst zur Stufe. Eine allegorische Darstellung vom Leben des einzelnen bis zur Menschheitsgeschichte.

Dritte Welt

Hunger in Afrika

Karl Gähwiler, Schweiz 1973, 8 Min., farbig, Lichtton, 16 mm, Fr. 18.—, SELECTA-Film.

Eindringliches aktuelles Bildmaterial über die vom Hungertod bedrohten Gebiete Afrikas (Sahel und Äthiopien), das sich auch zur Motivation von Hilfsaktionen sehr gut eignet.

SELECTA-Film
8, rue de Locarno
1700 Fribourg
037 / 22 72 22

ZOOM-Verleih
Saatwiesenstrasse 22
8600 Dübendorf
01 / 85 20 70

Liebe (Ljubav)

Vlatko Gilić, Jugoslawien 1972, 23 Min., farbig, Lichtton, 16 mm, Fr. 30.—, SELECTA-Film und ZOOM-Verleih.

Beim Bau einer Eisenbahnbrücke erhält ein Arbeiter Besuch von seiner Frau. In elementaren Formen und Gesten wird die Begegnung zu einer göltigen Meta-

pher der Liebe. Zugleich wird der Widerspruch zwischen Erfordernissen der modernen Arbeitswelt und familiären Bindungen sichtbar. Liebe erscheint hier als Möglichkeit, die Gegensätzlichkeit zweier Welten zwar nicht zu beseitigen, sie aber doch zu verbinden.

R. A. S. (An der Front nichts Neues)

73/338

Regie: Yves Boisset; Buch: Claude Veillot und Y. Boisset, nach einem Bericht von Roland Perrot; Kamera: Jacques Loseleux; Musik: François de Roubaix; Darsteller: Jacques Spiesser, Jacques Villeret, Jacques Weber u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1973, Transinter-Tana/Sancrosiap, 108 Min.; Verleih: DFG, Genf.

Drei Antimilitaristen werden während des Algerienkriegs in einer Strafkompagnie mit physischer und psychischer Gewalt zu Soldaten geformt. Yves Boisset ist ein stimmungsmässig beklemmend echt wirkender Kriegs- und Abenteuerfilm gelungen, der sich zwar deutlich als Antikriegsfilm zu erkennen gibt, dessen Argumentation jedoch nur auf der politischen, nicht aber auf der menschlichen Ebene überzeugt. → 23/73

E

An der Front nichts Neues

The Revolutionary (Der Revoluzzer)

73/339

Regie: Paul Williams; Buch: Hans Koningsberger, nach seiner gleichnamigen Novelle; Kamera: Brian Probyn; Musik: Michael Small; Darsteller: Jon Voight, Seymour Cassel, Robert Duvall, Collin Wilcox-Horne, Jennifer Salt u. a.; Produktion: USA 1970, Pressman-Williams, 99 Min.; Verleih: Unartisco, Zürich.

Ein mit seinen Eltern zerstrittener Student schliesst sich radikalen Oppositionsgruppen eines nicht genannten, diktatorisch regierten Staates an, wird immer tiefer in illegale Aktionen verwickelt und endet schliesslich als Deserteur und potentieller Attentäter. Die Motive, die den linkischen Intellektuellen zum Werkzeug der echten Revolutionäre werden lassen, bleiben dem Zuschauer ebenso unverständlich wie das Glück, das er bei den Frauen von links und rechts geniesst. → Zoom 15/71

E

Der Revoluzzer

La route de Salina (Die Strasse nach Salina)

73/340

Regie: Georges Lautner; Buch: G. Lautner, Pascal Jardin, Jack Miller, nach dem Roman von Maurice Cury; Kamera: Maurice Fellous; Darsteller: Mimsy Farmer, Robert Walker, Rita Hayworth, Ed Begley, Sophie Hardy u. a.; Produktion: Frankreich/Italien 1970, Corona/Selenia, 98 Min.; Verleih: Idéal, Genf.

Junger Stromer lässt sich in einem einsam gelegenen, von der Besitzerin und ihrer Tochter geführten Gasthaus nieder und gerät in die mörderischen Verstrickungen einer inzestuösen Geschwisterliebe. Vor eindrucksvoller Landschaftskulisse episch breit erzähltes Familiendrama mit mysteriöser Atmosphäre und kriminalistischer Spannung, aber auch mit gekünstelt wirkenden Konflikten und Vulgärsymbolik.

E

Die Strasse nach Salina

Wang Yu – King of Boxe (Tayang, der gelbe Schrecken)

73/341

Regie: Kien Lun; Kamera: Liao Wuen Wei; Musik: Chow Liang; Darsteller: Wang Yu, Chang Chin Chin, Tze Lan, Lun Fei, Pou Lin u. a.; Produktion: Hongkong 1972, Kong Wo, 100 Min.; Verleih: Sadfi, Genf.

Rachefeldzug eines chinesischen Karatehelden gegen den japanischen Leiter einer Kampfschule, der die Einwohner eines Dorfes massakriert hatte. Einfallssarmer und fader hongkong-chinesischer Trivialstreifen mit den üblichen akrobatisch vorgetragenen Kampfscenen.

E

Tayang, der gelbe Schrecken

Filme für die Weihnachtszeit

Aus dem ZOOM-Verleih, Hermann Hächler, Saatwiesenstrasse 22, 8600 Dübendorf, Tel. 01/852070.

Alles, was Sie brauchen, Peter von Gunten, 5 Min., farbig, Magnetton, Fr. 10.—
Episode aus «Mein persönlicher Beitrag zur Aktion gesundes Volk». Kamerafahrt durch weihnachtliche Schaufenster – kritische Betrachtung der Konsumanheizung in Verbindung mit einem von einem Finanzinstitut herausgegebenen Test der eigenen Kreditwürdigkeit.

Krippenspiel, Mimi Scheiblauber, Remi Mertens, Walter Marti, 26 Min., s/w, Lichtton, Fr. 30.—

Krippenspiel der Abschlussklasse einer Zürcher Taubstummschule; in enger Anlehnung an den Text der Weihnachtsgeschichte im Lukas-Evangelium.

Spielsächelchen, Marco Hüttenmoser, 20 Min., s/w, Magnetton, Fr. 15.—

Problemkreis der Spielsachen: Problemkreis des Schenkens. Beziehung Eltern–Kinder.

Der Stern von Bethlehem, Hermina Tyrlova, 12 Min., farbig, Lichtton, Fr. 25.—

Ein Trickfilm mit Stoffcollage, der die Geburt Jesu nach Motiven der Legende behandelt. Ein filmisches Weihnachtsspiel für Kinder und ältere Leute, die Humor haben. Ein Beitrag zum Gespräch über optische Fabulierkunst oder zur kritischen Betrachtung der Weihnachtsstimmung (Fragwürdigkeit der Verniedlichung) oder zur Frage nach einem Glauben an eine totale Veränderung. Ein Film zur Diskussion oder zur Erheiterung.

Der Weg zum Glück (La course au bonheur), Henry Brandt, 3 Min., s/w, Lichtton, Fr. 10.—

Das Bild einer Familie der heutigen Zeit. Um sich und ihrem Kind das Glück zu erkaufen, mühen sich Vater und Mutter ab, die nötigen Mittel zu beschaffen. Streben nach materiellem Glück in einer «nicht mehr ganz heilen Welt».

Weihnacht, Roland Klick, 11 Min., s/w, Lichtton, Fr. 15.—

«Weihnacht»: Eine filmisch-musikalische Persiflage auf den grosstädtischen Weihnachtsrummel.

Kombinationsmöglichkeiten

1. *Weihnacht* + *Der Stern von Bethlehem*: *Weihnacht*: Weihnacht – als Geschäft (polemisch); *Der Stern von Bethlehem*: Weihnacht – als Gefühlsromantik.

Gegenüberstellung zweier voneinander grundsätzlich verschiedener Weihnachtsbilder. Fragen zum Thema Wunschbild und Wirklichkeit.

2. *Alles, was Sie brauchen* + *Der Stern von Bethlehem*: *Alles, was Sie brauchen*: Weihnacht – als Geschäft; *Der Stern von Bethlehem*: Weihnacht – als Gefühlsromantik.

3. *Weihnacht* + *Alles, was Sie brauchen* + *Der Stern von Bethlehem*: Die Kombination der drei Filme bewirkt je nach zeitlicher Reihenfolge ein mehr oder weniger starkes Überwiegen der kritischen Aspekte.

Arbeitsblätter und dokumentarische Unterlagen zu allen Filmen können, soweit die Filme schon bearbeitet sind, bezogen werden beim Filmdienst der evangelisch-reformierten Kirchen der deutschsprachigen Schweiz, Pfarrer Dölf Rindlisbacher, Bürenstrasse 12, 3007 Bern. Briefadresse: Postfach 45, 3000 Bern 23, Tel. 031/461676/77.

Was Schulmädchen verschweigen

73/342

Regie: Ernst Hofbauer; Darsteller: Christina Lindberg, Erich Padalewski, Jörg Nagel, Marina Blümel, Christina von Stratow u. a.; Produktion: BRD 1973, Lisa, 80 Min.; Verleih: Domino, Zürich.

Sexepisoden um (angebliche) Schulmädchen, die auf kürzestem Wege das nächste Bett ansteuern. Miserabel gespielt und gefertigt, spekuliert der Streifen mit dem Reizwort «Schulmädchen» auf Voyeure.

E

What and Why (Sex in Scandinavia)

73/343

Regie: Jeff Williams; Kamera: Nils Sorensen; Musik: Fred Tornow; Darsteller: Monique Laroche, Connie Jetkins, Lisa Björnonist u. a.; Produktion: Dänemark 1973, M. A. G., 75 Min.; Verleih: Elite, Zürich.

Dieser ursprünglich als Aufklärungsfilm konzipierte Streifen ist für das Stammpublikum der gängigen Sexkinos unnötigerweise mit einigen spekulativen Sequenzen, die aller Wahrscheinlichkeit aus andern Filmen stammen, «angereichert» worden. Im Hauptteil bleibt ehrliches Bemühen, für das sexuelle Zusammenleben der Ehepartner Hilfeleistung zu bieten, sichtbar. Aber gerade hier wird deutlich, dass solche unter Umständen notwendige Filme nicht ins Kino gehören, sondern unter Beizug von Fachleuten gezeigt und diskutiert werden sollten.

E

Sex in Scandinavia

Wild Horses (Die wilden Pferde)

73/344

Regie: John Sturges; Buch: Clair Huffacker, nach Lee Hoffmans «Valdez Horses». Kamera: Amando Nannuzi; Musik: Guido und Maurizio De Angelis; Darsteller: Charles Bronson, Jill Ireland u. a.; Produktion: Italien/Frankreich/Spanien 1973, Dino de Laurentiis, 97 Min.; Verleih: Monopole-Pathé, Genf.

Erfreulicherweise kann es sich John Sturges leisten, einen in Europa gedrehten, völlig unspektakulären Western zu drehen: Ein verhaltener, etwas handlungsarmer Film, in dem ein eigenbrötlerischer Pferdezüchter, sein junger Freund und eine Menge herrlicher Pferde die Hauptrolle spielen. Diffuse Belichtungen wirken zwar gelegentlich etwas störend, was aber dem Reiz des Films keinen Abbruch tut. – Ab etwa 14 möglich.

23/73

J

Die wilden Pferde

The World's Greatest Athlete (Big Boy ... der aus dem Dschungel kam)

73/345

Regie: Robert Scheerer; Buch: Gerald Gardner, Dee Caruso; Kamera: Frank Phillips; Musik: Marvin Hamlisch; Darsteller: Tim Conway, Jan-Michael Vincent, John Amos, Roscoe Lee Brown, Dayle Haddon u. a.; Produktion: USA

Erfolgloser schwarzer Trainer amerikanischer Collegeboys entdeckt in Afrika einen im Dschungel aufgewachsenen weissen Burschen, den er nach Amerika verfrachtet und zum Supersportstar ausbildet. Mischung aus Tarzan-Parodie, Fernsehreporter-Persiflage und Gags, die wegen angestrebter Komik und ermüdenden Wiederholungen nicht recht zu zünden vermag. – Ab etwa 9 möglich.

K

Big Boy ... der aus dem Dschungel kam

Eröffnung eines Kleinkinos in Zürich

Am 22. November wurde im Piccadilly-Haus an der Mühlebachstrasse 2 Zürichs jüngstes und kleinstes Kino «Commercio» mit 49 Plätzen eröffnet. Das Besondere daran ist, dass dieses Kleinkino in ein Mini-Kulturzentrum integriert ist. Es bildet zusammen mit einer Café-Bar (in der Ausstattung des ehemaligen «Commi», Zürichs ältester Stehbar), einer Galerie und einer Mode-Boutique eine stilvolle, anregend-gemütliche Begegnungsstätte, die in abgeänderter Konzeption und grösserem Rahmen durchaus vorbildlich sein könnte für kommunale oder ähnliche Zentren. Das Kino soll in erster Linie ein Studio- und Experimentierkino sein, das grösstmässig kein Ersatz für die in den letzten Jahren in Zürich eingegangenen Kinos sein kann und auch nicht sein will. In Zusammenarbeit mit dem Filmpodium der Stadt Zürich und dem Schweizerischen Filmzentrum werden im «Commercio»-Kino spezielle Zyklen und Retrospektiven organisiert (Programmmotor: Matthias Brunner). Als erster Zyklus läuft eine Marilyn-Monroe-Retrospektive mit 15 Filmen aus den Jahren 1950 bis 1961. Geplant sind ferner unter anderem: Zürcher Erstaufführungen von sechs Schweizer Spielfilmen 1970–73; Retrospektiven von W.C.Fields, Claude Chabrol, Marlene Dietrich, Andy Warhol/Paul Morrissey, Samuel Fuller und von amerikanischen Musicals der dreissiger und vierziger Jahre; die besten Filme der Solothurner Filmtage 1974; Fremdarbeiter in der Schweiz; «Underrated American Movies» – Filme aus dem normalen Verleihangebot, die in Zürich kein Kino finden konnten oder beim ersten «Durchlauf» nicht das verdiente Echo gefunden haben.

Auszeichnung für Schweizer Filme

Am XIV. Internationalen Industriefilmfestival errang der bereits mehrfach preisgekürnte Film «Luft zum Leben» (Auftraggeber: Schweizerische Vereinigung für Gewässerschutz und Lufthygiene; Buch und Regie: Peter Stierlin) in der Hauptkategorie bei einer Beteiligung von 20 Nationen mit über 100 Filmen den zweiten Platz. – An den Internationalen Sportfilmtagen in Oberhausen wurde Rolf Lyssys «Vita Parcœur» mit einem Hauptpreis ausgezeichnet. – Die Condor-Film AG, Zürich, hat, wie schon 1972, den Granat-Prix in der Kategorie populärwissenschaftlicher Filme an der 11. Internationalen Filmschau «Techfilm 73» in Pardubice (Tschechoslowakei) für «Schweizer Coner CA-11» von Mark Rissi erhalten. – Der im Auftrag des Walliser Fremdenverkehrsverbandes von André Blanchoud gedrehte Film «Valais-hiver» wurde am Internationalen Festival für Fremdenverkehrs- und Folklorefilme in Mailand mit dem Ersten Preis und der Goldmedaille ausgezeichnet.

5. Internationaler Experimentalfilm-Wettbewerb in Knokke

Das Belgische Filmarchiv veranstaltet vom 25. Dezember 1974 bis 2. Januar 1975 in Knokke-Heist den 5. Internationalen Experimentalfilm-Wettbewerb. Als Experimentalfilm gilt, laut Reglement, jeder Kino- oder Fernsehfilm, der einen Versuch zur Erneuerung und Erweiterung des filmischen Ausdrucks darstellt. Jeder Teilnehmer kann einen oder mehrere Filme, in 16 oder 35 mm, stumm oder mit Ton, anmelden. Die Anmeldungen sind bis spätestens 1. September 1974 zu richten an die Cinéma-thèque Royale de Belgique, Palais des Beaux-Arts, 23 Ravenstein, B-1000 Bruxelles.

sucht. Immer höher schwebend stösst er sich an einem Riesenaugenauge, fällt am Fusse eines Baumes nieder, aus dessen Blättern ihn von überall her kleine Augen beobachten. Er klettert über die Wurzeln dieses Baumes und versucht, den Baum umschreitend, ein Blatt zu ergreifen. Mit einem Bein verfängt er sich in dessen Wurzeln. Er kann sich nur durch Amputation daraus befreien. Das Wächterauge beobachtet ihn aus der Ferne. Er nimmt einen Stein und schlägt ihm die Pupille ein. Sogleich wird er in einen Kentaur verwandelt, der sich dem durchbrochenen Auge entgegenwirft. Beim Wühlen in einem Sandhaufen wird eine Hand sichtbar (kleiner als die bisherigen), die ihn streichelt. Sie steigt ihm auf den Rücken, schlägt zu, wird grösser und verwickelt sich in ein Wechselspiel von Brutalitäten und Liebkosungen. Schliesslich liegt er erschöpft am Boden und schlüpft aus seiner Kentaurenhaut. Während er sich in lebendige Erde eingräbt und so unseren Blicken entschwindet, singt die Stimme einer Frau. Sichtbar bleibt nur der dem Auge zugewandte Kopf, das erneut am Horizont erscheint.

Zur Form

Der Reichtum dieser Bildersprache mit ihren verschiedenen Deutungsmöglichkeiten lässt sich nicht in Worte fassen. Die Symbole und Bilder sind vielschichtig und vieldeutig. Der persönliche Erfahrungsbereich des Rezipienten wird bei ihrer Entschlüsselung eine grosse Rolle spielen. Anstelle einer strengen Analyse können deshalb nur Interpretationshilfen angeboten werden.

Die gleiche Technik (Zeichnen und Malen mit Puder auf einer Glasoberfläche) wurde bereits bei «Die Raben» und «Alunissons» verwendet. Ein Vergleich mit den Arbeitshilfen zu diesen Filmen ist empfehlenswert. – Die Technik macht grosse Helligkeitsunterschiede im Bereich der Grau-Schwarz-Töne möglich. Die Zeichnungen sind stilisiert. Je nach der Akzentuierung der verschiedenen Motive – einzelne Dekors sind kaum wahrnehmbar, andere, z. B. die Wellen, wieder stark hervorgehoben - werden Bedeutung und Stellenwert der einzelnen Bildpartien unterstrichen.

Zum Gehalt

Der Film zeigt die Entwicklung des Menschen (der Menschheit?) in der Verkürzung und Verdichtung von psychologischen Momentaufnahmen. Titel wie Form geben bereits Fragen auf. Trifft die Kategorie «Fantasmatic» – fantastisch – auf das menschliche Leben zu? Ist der gezeigte Entwicklungsweg ein Sonderfall oder das seelische Pensum jedes Einzelnen? Die psychologischen Hauptetappen sind typisiert: Bindung und Emanzipation vom Muttertier, Nestwärme usw. (Vogel, Fisch, Meer), mit Verdichtung ins Archetypische (schwarzer Vogel, Jonas und der Fisch, Meer).

Der Filmstil macht die Entwicklung der Gestalten mit, und zwar in bezug auf die Grössen-Dimensionen (Kind-Jugendlicher-Erwachsener) und in bezug auf die Sicherheit der Ausdrucksformen, die vom naiv-kindlichen bis zum Geformten und Gefestigten sich erstrecken. Die Phase der Adoleszenz ist ein persönlicher Befreiungsprozess, der mit Kraft und Schlaueit ausgelöst und in die Wege geleitet wird (Wegschneiden des Fingers von der Hand) und u. a. mit der Entdeckung des Weiblichen verbunden ist (Gesicht, gotische Kathedrale). Sollen es Bilder aus der klassischen Erziehungsgeschichte sein oder werden Romantik und weltfremde Traumwelten à la «junger Werther» heraufbeschworen? Was wollen die beiden Hände zum Ausdruck bringen, die sich seiner bemächtigen, indem sie ihn zum Spielzeug erniedrigen? Die Zwänge unseres Gesellschaftssystems, die Abhängigkeiten von einer überirdischen Macht (Auge Gottes)? Die Emanzipation scheint das Resultat einer Revolte zu sein und sich auf verschiedene Realitäten zu beziehen. Ob die zärtliche Hand, in die er sich einkuschelt, eine Chiffre ist für die geschlechtliche Vereinigung, die Befreiung ermöglicht oder sie beinhaltet? Am Ende jedoch ist das grosse Auge wieder da, so dass viele Deutungsmöglichkeiten offen bleiben.

Einsatzmöglichkeiten

Der Film ist für kleinere Diskussionsgruppen (auch gruppendedynamische Trainings) besonders geeignet. Einsatzmöglichkeiten ab 15 Jahren. Eine genaue Gesprächsmethode lässt sich kaum festlegen. Am besten wird von der Schilderung der persönlichen Eindrücke (assoziative Methode) ausgegangen. Nützlich ist es, Hinweise auf den Charakter des Films (Titel) zu geben und im Laufe des Gesprächs nach der Deutung der hauptsächlichsten Symbole zu suchen.

Yvan Stern

(aus dem Franz. übersetzt von M. Müller)

FORUM

Wie erfolgreich ist das Rahmenprogramm?

In ihrer Antwort auf den Artikel «Gute Nacht, liebes Werbefernsehen» von Constant-Ed. Pochon (ZOOM-FILMBERATER 21/73) greift Margrit Trappe, Geschäftsführerin der «AG für das Werbefernsehen», im «Forum» der letzten Nummer auch meinen Ingress zum Artikel «Von der Schwierigkeit, TV-Journalist zu sein» an. Was meinen Ingress betrifft, muss ich dazu folgendes bemerken:

1. Ich habe nicht behauptet, die «AG für das Werbefernsehen» habe sich um die Absetzung der «Antenne» bemüht.

2. Margrit Trappe behauptet: «Die AG für das Werbefernsehen hat keinen Einfluss auf die Programmstruktur und die Programmgestaltung.» Dieser Satz ist irreführend. Das Schweizer Fernsehen bestreitet seine finanziellen Erträge zu etwa einem Drittel (Rechnung 1972: total Erträge Fernsehen: Fr. 162 272 859.-; Einnahmen aus dem Werbefernsehen: Fr. 68 478 500.-) aus den Einnahmen durch das Werbefernsehen. Die SRG hat überhaupt kein Interesse, auf diese Einnahmen zu verzichten, solange keine andern Finanzquellen erschlossen sind, und wird deshalb bestrebt sein, ein publikumswirksames und werbeförderndes Rahmenprogramm bereitzustellen. Sie wird daher die Argumente der «AG für das Werbefernsehen» sehr wohl zu beachten haben. Überdies sind diese Argumente auch deshalb nicht völlig losgelöst von der «AG für das Werbefernsehen» zu verstehen, da die SRG mit der «AG für das Werbefernsehen» mehrfach verquickt ist. So hat die SRG beispielsweise das Recht, einen Delegierten des Verwaltungsrates vorzuschlagen. Es darf nicht der Eindruck entstehen, als seien beide Institutionen voneinander völlig unabhängig.

3. Meine Behauptung, wonach der Gesamt-Reichweiteerfolg des Werbe-Rahmenprogramms in den Jahren 1971 bis 1972 absank, stützt sich auf zwei Schriftstücke der «AG für das Werbefernsehen» vom Januar dieses Jahres. In beiden steht der Satz: «Der Gesamt-Reichweiteerfolg des Werbe-Rahmenprogramms sinkt weiter ab.» Ergänzend ist eine Tabelle über den Bruttoerfolg des Rahmenprogramms für das dritte und vierte Quartal der Jahre 1971 und 1972 beigefügt. Margrit Trappe zitiert aus der Konsomedia-tv-Zuschauerforschung: «1971 verfolgten im Durchschnitt 846 000 Zuschauer die Werbesendungen, im Jahre 1972 waren es 852 000 Zuschauer.» Dabei ist zu beachten, dass die Zahl der Fernsehkonzessionäre im Jahre 1972 um 133 318 anstieg.

4. Auch die Kontaktkosten sind keine absoluten Grössen, sondern durchaus interpretationsbedürftig.

Sepp Burri